

# Afrika in Brasilien

## Die Tanz- und Theaterwerkstatt in Ludwigsburg zeigt Facetten der afrobrasilianischer Kultur

Wer in Bahia an einem Strand entlanggeht, der wird mit hoher Wahrscheinlichkeit irgendwann beobachten können, wie eine Frau bis zu den Hüften in die Brandung steigt, ein paar Worte spricht und Blumen aufs Meer hinauswirft. Es ist eine kleine Ehrerbietung für Yemanjá, die Meereshöttin, die im Universum des afro-brasilianischen Pantheon eine zentrale Rolle einnimmt. In Bahia pflegt man tagtäglich den Dialog mit den Orixás, den Göttern, auch in der Kunst und Musik. Und der Blick geht dabei immer über den Atlantik, zurück nach Afrika.

Achtzig Prozent der heutigen Bevölkerung Bahias sind schwarz, Nachfahren der bis zu fünf Millionen Afrikaner, die von 1538 an dreieinhalb Jahrhunderte lang von den Kolonialherren verschleppt wurden. Viele führen ihren Stammbaum auf die Yoruba-Völker zurück, deren Glaubensvorstellungen, Rituale und Rhythmen auf der anderen Seite des Atlantiks weiterlebten. Argwöhnisch von den Portugiesen beobachtet freilich, die die religiösen Praktiken der Schwarzen im Zaum halten wollten. Um dennoch Zwiesprache mit ihren Göttern halten zu können, setzten die neuen Afrobrasilianer sie mit den katholischen Heiligen gleich, woraus die Mischreligion Candomblé entstand: Verehrten sie Jesus, sahen sie den Gott Oxalá dahinter, Yemanjá wurde zu Maria, der Kriegergott Ogum entsprach dem heiligen Antonius. Die Rituale für die verschiedenen Orixás werden in Bahia auch heute noch in den unzähligen Terreiros, den Häusern des Candomblé abgehalten, während derer die Götter Besitz ergreifen von den Gläubigen und sich dadurch offenbaren. Neben dem Candomblé ist sicherlich der Capoeira wichtigster Ausdruck der schwarzen Identität Bahias: Hinter dem Kampftraining vermuteten die weißen Herren einen rituellen Tanz, doch die Sklaven schulten in Wahrheit ihre Körperbeherrschung und Widerstandskraft.

Candomblé, Capoeira und die Faszination an der afrobrasilianischen Kultur im allgemeinen haben heute alle populären Musikfacetten Brasiliens durchdrungen. Wer in die Hauptstadt Salvador da Bahia an der Allerheiligenbucht kommt, für den sind die Blocos Afros am augen- und ohrenfälligsten. Sie spielen eine re-afrikanisierte Form des Samba, der den aufwendigen Karnevalsparaden aus Rio die pure Energie satter Drums entgegenstellt, die in Ballung von mehr als 100 Trommlern durch die Altstadtgassen dröhnt. Olodum, Ilê Aiyê und Timbalada haben

Weltruhm erlangt, erstere wurden von Michael Jackson und Paul Simon umgarnt, und nicht zuletzt bieten sie mit ihren Jugendabteilungen auch Zuflucht für Straßenkinder von Salvadors zahlreichen Favelas.

Bahias enorm wichtige Rolle für die Musikgeschichte Brasiliens reicht weit zurück: Schon der Volksänger Dorival Caymmi, letztes Jahr steinalt verstorben, empfing hier die Inspiration für seine Lieder übers Meer, die Natur und die Menschen. Die Wiege nahezu sämtlicher Stars der Música Popular steht hier: Caetano Veloso, Gal Costa und Ex-Kulturminister Gilberto Gil sind Bahianer, was sie auch immer wieder in ihren Liedern thematisiert haben. Bahias Strahlkraft bis nach Rio war so groß, dass der berühmte Gitarrist Baden Powell in den Sechzigern einige der berühmtesten Kompositionen Brasiliens, die Afro-Sambas, im Geiste des schwarzen Nordostens schuf, ohne jemals dort gewesen zu sein. Heute ist Bahias Musik vor allem durch den Axé-Pop farbenprächtig, laut und plakativ geworden: Daniela Mercury und Margareth Menezes sind die Diven dieses rhythmisch betonten Samba-Reggae-Mixes, der sich nicht lediglich mit einem Wort aus dem Candomblé schmückt (Axé bedeutet „gute Energie“), sondern bei aller Partylaune immer noch eine Verankerung in den afrobrasilianischen Tönen und Rhythmen erkennen lässt. Der modernste Denker Bahias ist sicherlich Carlinhos Brown, der Candomblé, Capoeira und Axé mit westlichen Popzutaten und ausgeklügeltem Songwriting auf eine ganz neue Stufe hebt.

Die Tanz- und Theaterwerkstatt Ludwigsburg thematisiert nun all diese Facetten des afrobrasilianischen Bahia für ein ganzes Wochenende. Der aus Salvador stammende Ivan Vasconcellos wird als international renommierter Tänzer, Choreograph und Ethnologe mit seiner Grupo Ivan & Brasil Ethno einen Bogen von der Kolonialzeit bis zum heutigen Bahia spannen, vom Candomblé bis zum Carnaval. Unterstützt wird er dabei von der in Rio aufgewachsenen Sängerin Geny Ramos, die als Musikerin und Pädagogin sowohl mit Kindern als auch Erwachsenen arbeitet und auf viele Teamworks mit brasilianischen Bands zurückblicken kann. Als Perkussionist agiert Gilson De Assis: Ebenfalls in Rio geboren hat sich der Schlagwerker in seiner neuen Heimat München einen exzellenten Ruf erworben, von Workshops über seine pädagogische Arbeit mit Kindern bis hin zu etlichen CD-Einspielungen. Neben dem Konzert- und Vortragsabend bieten die drei Musiker Workshops vom Tanz über den Gesangstil der Música Popular bis zur Samba-Perkussion an.

Stefan Franzen

10.10., 20 Uhr  
Bahia Negra  
Konzert und  
Vortrag mit  
Grupo Ivan &  
Brasil Ethno  
Kunstzentrum  
Karlskaserne  
Kleine Bühne  
Ludwigsburg

10./11.10.  
Sa, 13–16 Uhr  
und So, 11–14 Uhr  
Von Afrobrasil  
bis Samba  
Workshop mit  
Ivan Vasconcellos  
Euro 102,-/90,-

10./11.10.  
Body Percussion  
Workshop  
für Kinder von  
7–14 Jahren  
mit Gilson de Assis  
Sa, 11–13 Uhr  
und So, 10–12 Uhr  
Euro 30,-

10./11.10.  
Sa, 14–16 Uhr,  
So, 13–15 Uhr  
Samba Batucada  
Workshop  
mit Gilson de Assis  
Euro 56,-/48,-

